

Zeit der Reformation spotteten die jungen Leute darüber, wie man aus den Literis Virorum obscurorum ersticht. Für Geld bekam Jeder diese Würde. „Wer sich anbietet und Geld hat, das Essen zu bezahlen,“ sagte D. Simon 1576, „wird auch angenommen.“ Schon der Bischof Thilo (in Merseburg) mußte die Schmäuse beschränken, womit man jede Magisterpromotion schloß, und 1723 deshalb noch ein neues Rescript ergehen, bis die Zeit solche Sitte gänzlich abschaffte. Mit großen Kosten war die Doctorpromotion in der theologischen Facultät ehemals verbunden, und mußte deshalb durch mehrere Rescripte von 1714 und 1723 beschränkt werden. Es kostete allein, das Auswerfen von Handschuhen und die Aufführung von den sogenannten Docturpüßchen dem Candidaten öfters auf 100 Thlr.“ (S. 116). Besonders reichhaltig an solchen Zeugnissen für den verschiedenen Geist der Zeit, ist die dritte Abtheilung, wo der Hr. Verfasser mit vieler Gewandheit das geistige Leben der Universität Leipzig von ihrem Ursprunge an bis auf unsere Zeiten in kräftigen Umrissen darzustellen versuchte. Man muß die Schwierigkeit, welche ihm hier erwuchs, nur wohl ins Auge fassen. Wie viel Männer wirkten hier seit den 400 Jahren, während deren sie blühte; wie verschieden war der Standpunkt, aus dem sie die Wissenschaft betrachteten; wie mannichfach äußerte sich ihr Streben und Wirken; und wie sehr mußte also alles Ueberflüssige vermieden werden, desto besser das Wesentliche darstellen zu können? Daß Leipzig nur immer als ein Stern der Aufklärung, Duldung und Wissenschaft gegläntzt hätte, darf man freilich nicht glauben. Aber selbst unter den Verirrungen, welche wir erblicken, tritt uns doch meist ein freundliches

Bild entgegen. So finden wir Leipziger Professoren bereits auf dem Costnicher und Baseler Concilium, welche behaupteten, daß der Papst sich den Aussprüchen derselben unterwerfen müsse, und ein solcher, Johann Cuno, that 1444 dar, daß das Wunder einer blutenden Hostie zu Wilsnach bei Havelberg in der Mark nichts als Lug und Trug sey. Lächeln müssen wir freilich, wenn wir zu Ende des 16ten Jahrhunderts einen Lehrer der Rechtswissenschaft heftige Kämpfe mit den Dominikanermönchen im Paulinerkloster, wegen der unbesleckten Empfängniß der Jungfrau Maria, bestehen sehen, aber nicht lange dauerte es mehr, als das Licht der classischen Literatur auch hier aufging und die finstern Mönchsgeister durch die Poeten verdrängt wurden, wie damals ein Priamus Capotius, ein Herman von dem Busche, ein Richard Crocus, ein Petrus Mosellanus, von ihren Feinden genannt wurden. Der Herzog Georg allein hinderte das Streben der Bessern, bis der Tod ihn 1559 von bannen rief und nun der Tag von allen Seiten hereinbrach. Unter diesem Fürsten hatten noch Vorlesungen über die griechische und hebräische Sprache aufgehört müssen, und Luther machte sich über einen „Bovem Lipsicum“ lustig, einen hiesigen Professor Ochsenfard genannt, der eben so eifriger als unwissender Widersacher desselben war. Die Beiträge zur Geschichte des äußern Universitätslebens, welche die vierte Abtheilung bilden, geben zum Theil eine Fortsetzung der ersten Abtheilung und zum Theil einen Sittenspiegel der verschiedenen Jahrhunderte. Welche Nothheit herrschte auch auf unserer Hochschule vor 2—300 Jahren! Vor dem Haleschen Thore gab es ein „Collegium quintum“, eine „Col-